

Es braucht etwas Mut - aber Kamenz soll die Schulträgerschaften übernehmen

■ Mit 375 Mitgliedern in Europa ist sie ein starkes Sprachrohr, die Vereinigung Ehemaliger Lessingschüler aus Kamenz (VEL). Jetzt, da eventuell bereits im Mai-Kreistag eine Entscheidung zu den Schulstandorten der Großen Kreisstadt fallen könnte, meldeten sich der VEL-Vorsitzende Volker Schmidt und dessen Stellvertreter Helmut Münstermann zu Wort.



Der VEL-Vorsitzende Volker Schmidt (li.) und dessen Stellvertreter Helmut Münstermann hoffen, dass bald wieder gymnasialer Unterricht an der Kamener Henselstraße stattfindet
Foto: ku

Mitteilungsblatt-Redakteurin Kerstin Unterstein traf beide zum Gespräch.

Ihr Herz schlägt natürlich für das Haus an der Henselstraße als Standort für das Kamener Gymnasium. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation?

Die Stadt Kamenz muss das Recht haben, über die Schulen in ihren Mauern selbst zu bestimmen. Dies insbesondere deshalb, weil über 4.000 Bürger per Unterschrift, mehr als 200 Gewerbetreibende und Einwohner in einer Bürgerversammlung und der Stadtrat mehrmals per Abstimmung diesen Kurs unterstützen. Das Finanzkonzept der Stadt für die Entwicklung der Schulen in eigener Trägerschaft ist unserer Meinung nach schlüssig. Ohne Mut zum Risiko bleibt man auf der Stelle stehen. Hätten unsere Altvorderen so gedacht, wäre das meiste, worauf wir heute zu Recht stolz sind, unverwirklicht geblieben. Es geht um die Zukunft nicht nur der Schulen, sondern der Stadt insgesamt.

Was genau meinen Sie damit?
Außer der Lessingschule ist bei dem angedachten Projekt ebenso das berechtigte Interesse der 2. Oberschule berück-

sichtigt. Auch die Entwicklung der Innenstadt erfährt durch die Pläne des Rathauses wesentliche Impulse, würde doch dadurch das gesamte Areal zwischen Ost-, Hoyerswerdaer und Saarstraße ein neues Gesicht bekommen.

Wie schätzen Sie die Position des Landkreises ein?

Es kann nicht sein, dass der Landkreis sich so darstellt, als sei nur er potent genug, Schulen zu betreiben. Schließlich generiert ein Landkreis selbst auch kein Geld, sondern ist auf den Steuerzahler angewiesen. Warum sollte dessen Geld nicht über die Stadt fließen. Generell meinen wir, dass bei der Größe, die Landkreise heutzutage haben, über Schulen in den Kommunen vor Ort entschieden werden sollte. Das geschieht beispielsweise in Bautzen, Hoyerswerda, Sebnitz, Görlitz und Wilthen. Will sich der Kreis dem Vorwurf aussetzen, für eine Stadt in seinem Bereich etwas zu erzwingen, was dort abgelehnt wird? Aus den Jahren 1992 bis 2002 gibt es Erfahrungen mit der Stadt als Schulträger. Wir, die wir beide Schulleiter waren, haben diese als überaus positiv empfunden. Und etwas möchten wir bezüg-

lich der Landkreisverwaltung und auch des Kreistages unbedingt noch feststellen: Die Kreisräte müssen wissen, dass sie mit dem Votum für die Nutzung der Lessingschule als Oberschule gegen einen gültigen Vertrag zwischen Stadt und Landkreis verstoßen. Ob sich auch der Landrat dessen bewusst ist? Und ist er sich im Klaren,

dass er mit der Missachtung der Empfehlung von gleich zwei Ausschüssen den Kreistag übergangen, ja sogar entmündigt hat. Diese Fragen hätten wir gern von ihm beantwortet. *Was erhoffen Sie sich von den Entscheidungen der kommenden Wochen?*

Natürlich hoffen wir, dass die Schulstandortfrage so schnell wie möglich entschieden und nicht auf die lange Bank geschoben wird. Den Skeptikern sei gesagt, dass die Stadt nicht von sich aus die Übernahme der Schulen in eigene Trägerschaft betreibt. Vielmehr ist sie dazu gezwungen worden, da der Landkreis die innerstädtische Entwicklung von Kamenz mit seiner Politik hintertreibt. Wer aber jetzt davon spricht, dass im Jahr 2020 nochmals neu über die gymnasiale Nutzung der Lessingschule nachgedacht werden soll, meint in Wirklichkeit den St. Nimmerleinstag.

Nicht zuletzt wünschen wir uns, dass sich die Parteien und Wählervereinigungen klar dazu äußern, wie sie in dieser Angelegenheit denken und vor allem wozu sie auch nach der Wahl weiterhin stehen werden. *Vielen Dank für das Gespräch.*